

# **Kinder, die uns herausfordern – Hintergründe, pädagogische Interventionen und Spielangebote**

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung Kindheit in der Region.  
Inklusion in Kita und Grundschule: Allen Kindern gerecht werden!?

02.02.2016

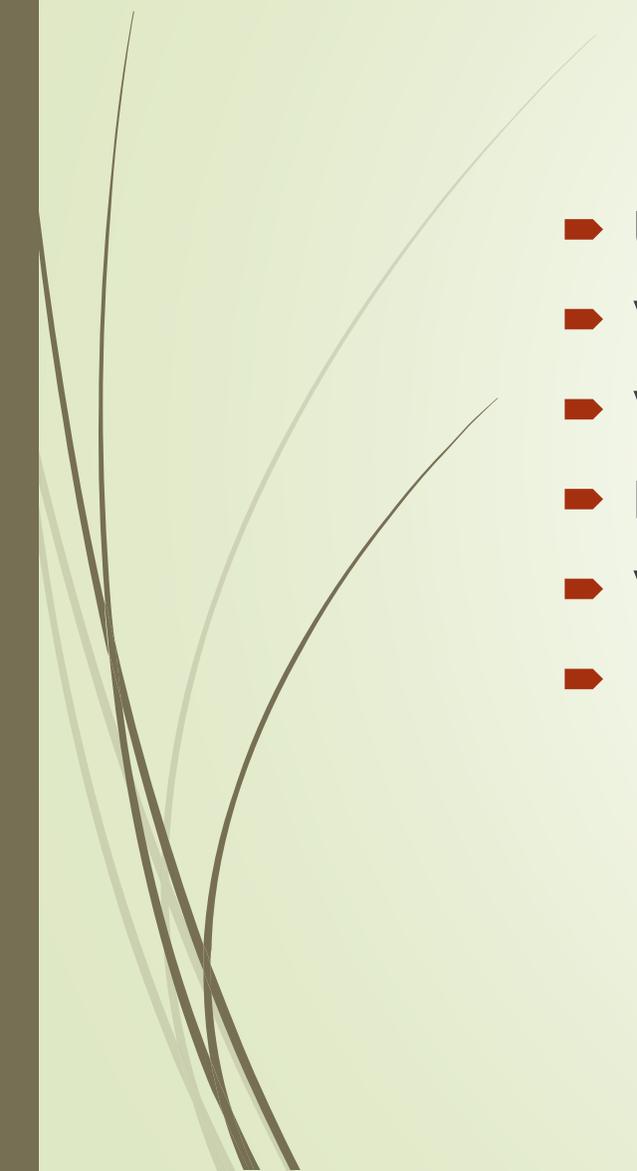


# Kinder, die uns herausfordern

- ▶ Welche Kinder fordern Sie heraus?
- ▶ Wodurch fordern Kinder Sie heraus? bzw.
- ▶ Was genau fordert Sie heraus?
  - ▶ Das Kind? Oder ist es eher:
    - ▶ Ein bestimmtes Verhalten des Kindes?
    - ▶ Eine bestimmte Eigenschaft?
    - ▶ ...



# Begriffsvielfalt

- Unarten
  - Verhaltensoriginell
  - Verhaltensauffälligkeiten
  - Herausforderndes Verhalten
  - Verhaltensstörungen
  - ...
- 



# Auffälliges Verhalten in der Praxis

Häufigkeit?

➤ 10% ?

➤ 15% ?

➤ 20% ?

➤ ??



# Auffälliges Verhalten in der Praxis

KIGGS-Studie (Quelle: [www.kiggs-studie.de](http://www.kiggs-studie.de))

- 20,2 % der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei bis 17 Jahren
  - Jungen 23,4 %
  - Mädchen 16,9 %
  
- 22%: Erhart, 2006
- 15%: Myschker, 2005
- 17,7%: Hartmann, 2003
  - 14,2% externalisierende V.
  - 3,5% internalisierende V.



# Auffälliges Verhalten in der Praxis

→ Jedes 5. bis 6. Kind zeigt Verhaltensauffälligkeiten!





# Wann ist Verhalten „auffällig“?

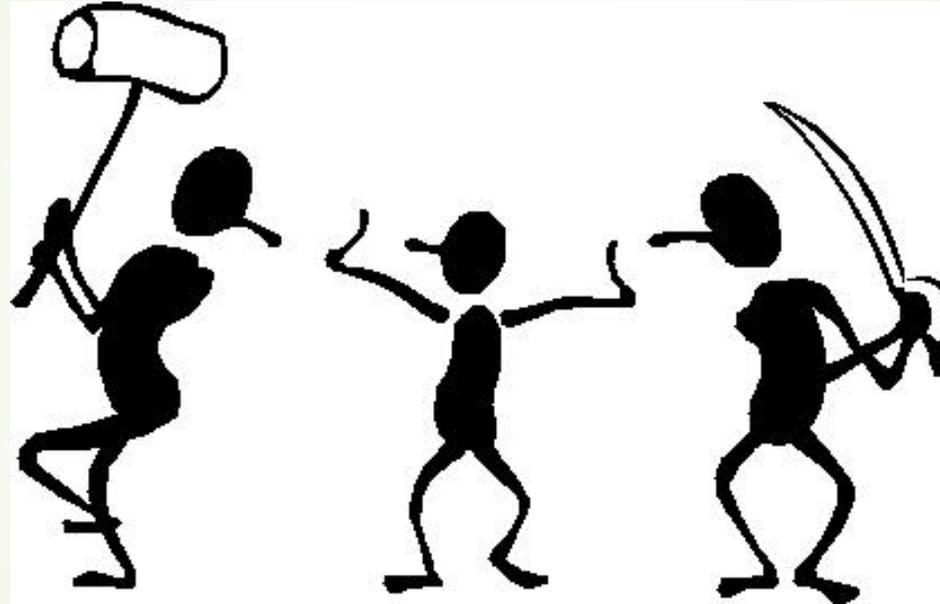
Menschliches Verhalten kann als die

„Gesamtheit menschlicher Aktivitäten verstanden [werden], die im Wechselspiel zwischen Organismus und Umwelt generiert werden und von einfachen Reaktionen auf Reize bis zu willentlichen, komplexen, umweltverändernden Handlungen reichen.“

(Myschker, 1996: S. 40.)



# Wann ist Verhalten „auffällig“?



Heilpädagogik:

Verhaltensauffällig wird jemand dadurch, dass er seine Konflikte falsch löst.  
Das konfliktlösende Verhalten weicht von einer Norm ab.

(Vgl. Sagi, 1998: S. 14.)



# Wann ist Verhalten „auffällig“?

**„Als verhaltensgestört gilt, wer aufgrund organischer, vor allem hirnorganischer Schädigung oder eines negativen Erziehungsmilieus in seinem psychosozialen Verhalten gestört ist und in sozialen Situationen unangemessen reagiert und selbst geringfügige Konflikte nicht bewältigt.“**

(Mutzek, 2000: S. 17.)



# Wann ist Verhalten „auffällig“?

„Eine Verhaltensstörung oder -auffälligkeit liegt erst dann vor, wenn ein erhebliches, dauerhaftes und immer wieder auftretendes Missverhältnis zwischen Normansprüchen der Umwelt und dem individuellen Beitrag, diesen Ansprüchen gerecht zu werden, vorliegt.“

(Keller & Nowak, 1993)



# Erklärungsansätze

# Entwicklungsmodelle - Menschenbildhypothesen

		Umwelt	
		aktiv	nicht aktiv
Subjekt	aktiv	interaktionistische Theorien	Selbstgestaltungs- theorien
	nicht aktiv	exogenistische Theorien	endogenistische Theorien

Typologie von Entwicklungstheorien nach Montada (1987)

# Entwicklungsmodelle - Menschenbildhypothesen

		Umwelt	
		aktiv	nicht aktiv
Subjekt	aktiv	interaktionistische Theorien	Selbstgestaltungs- theorien
	nicht aktiv	exogenistische Theorien	endogenistische Theorien

Typologie von Entwicklungstheorien nach Montada (1987)

# Entwicklungsmodelle - Menschenbildhypothesen

		Umwelt	
		aktiv	nicht aktiv
Subjekt	aktiv	interaktionistische Theorien	Selbstgestaltungs- theorien
	nicht aktiv	exogenistische Theorien	endogenistische Theorien

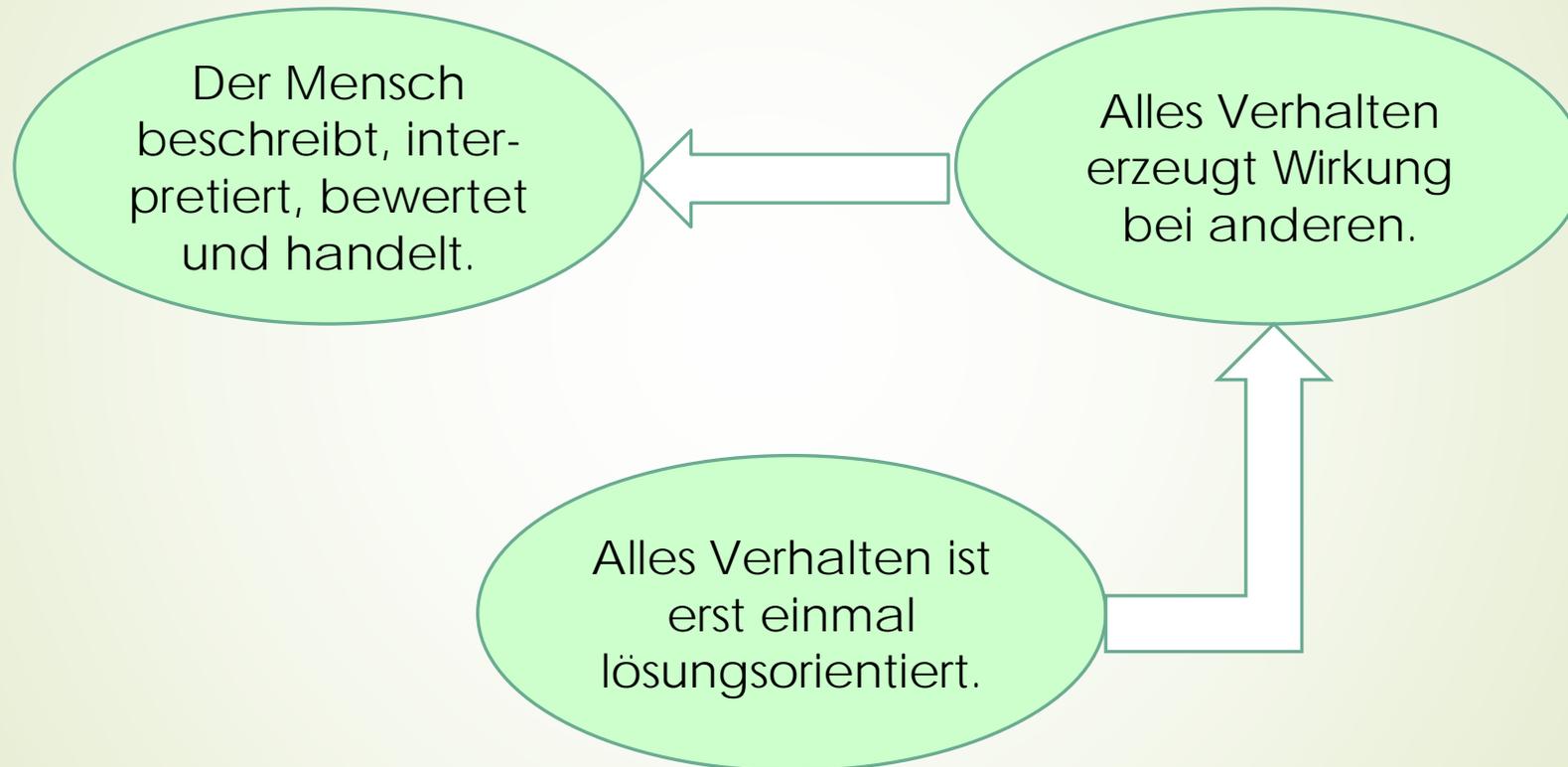
Typologie von Entwicklungstheorien nach Montada (1987)

# Entwicklungsmodelle - Menschenbildhypothesen

		Umwelt	
		aktiv	nicht aktiv
Subjekt	aktiv	interaktionistische Theorien	Selbstgestaltungs- theorien
	nicht aktiv	exogenistische Theorien	endogenistische Theorien

Typologie von Entwicklungstheorien nach Montada (1987)

# Konstruktivistische Sichtweise

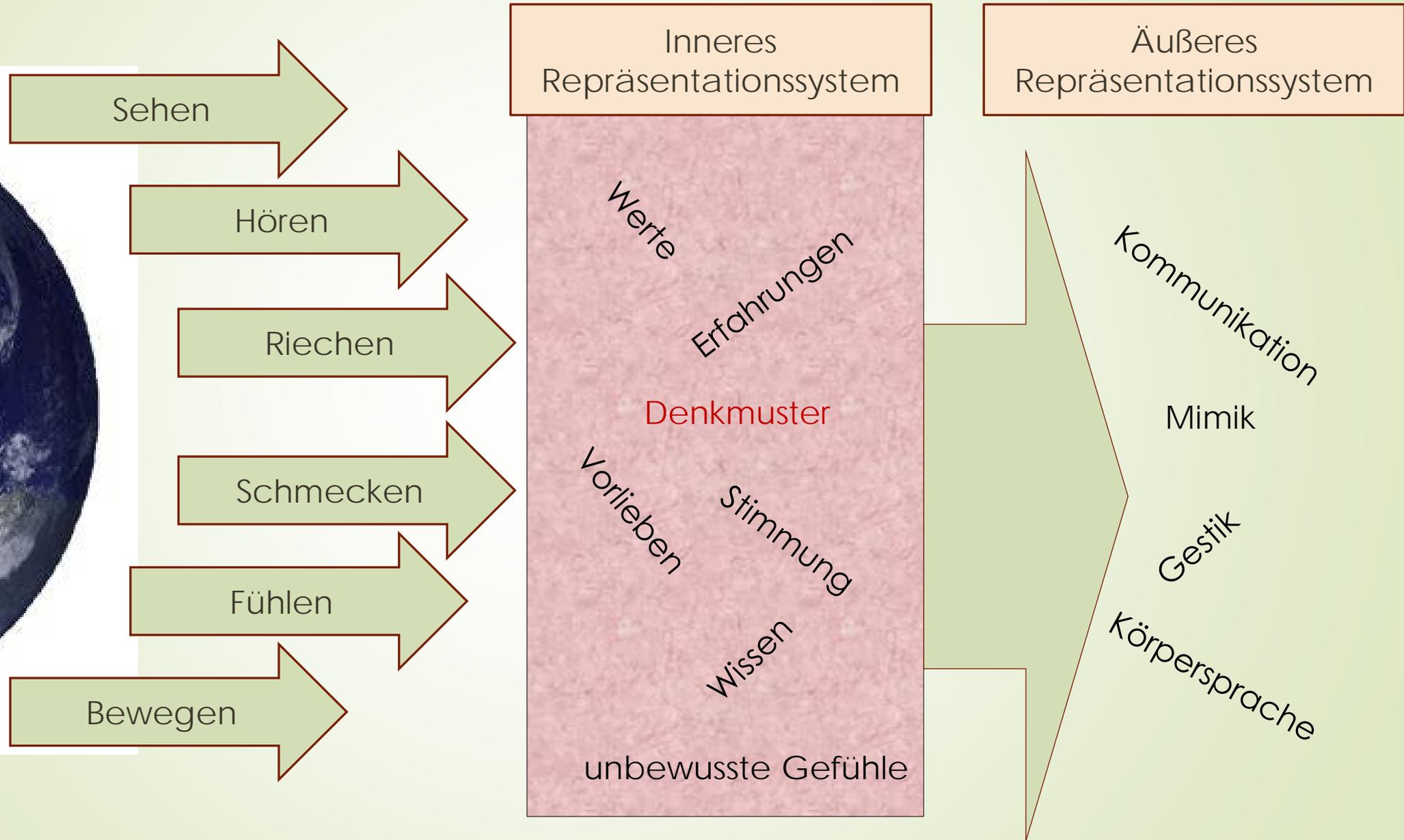


# Symptomatik: Konstruktebene - Verhaltensebene



# Subjektive Wahrnehmung und Deutung

18



# Entwicklungsmodelle - Menschenbildhypothesen

		Umwelt	
		aktiv	nicht aktiv
Subjekt	aktiv	interaktionistische Theorien	Selbstgestaltungstheorien
	nicht aktiv	exogenistische Theorien	endogenistische Theorien

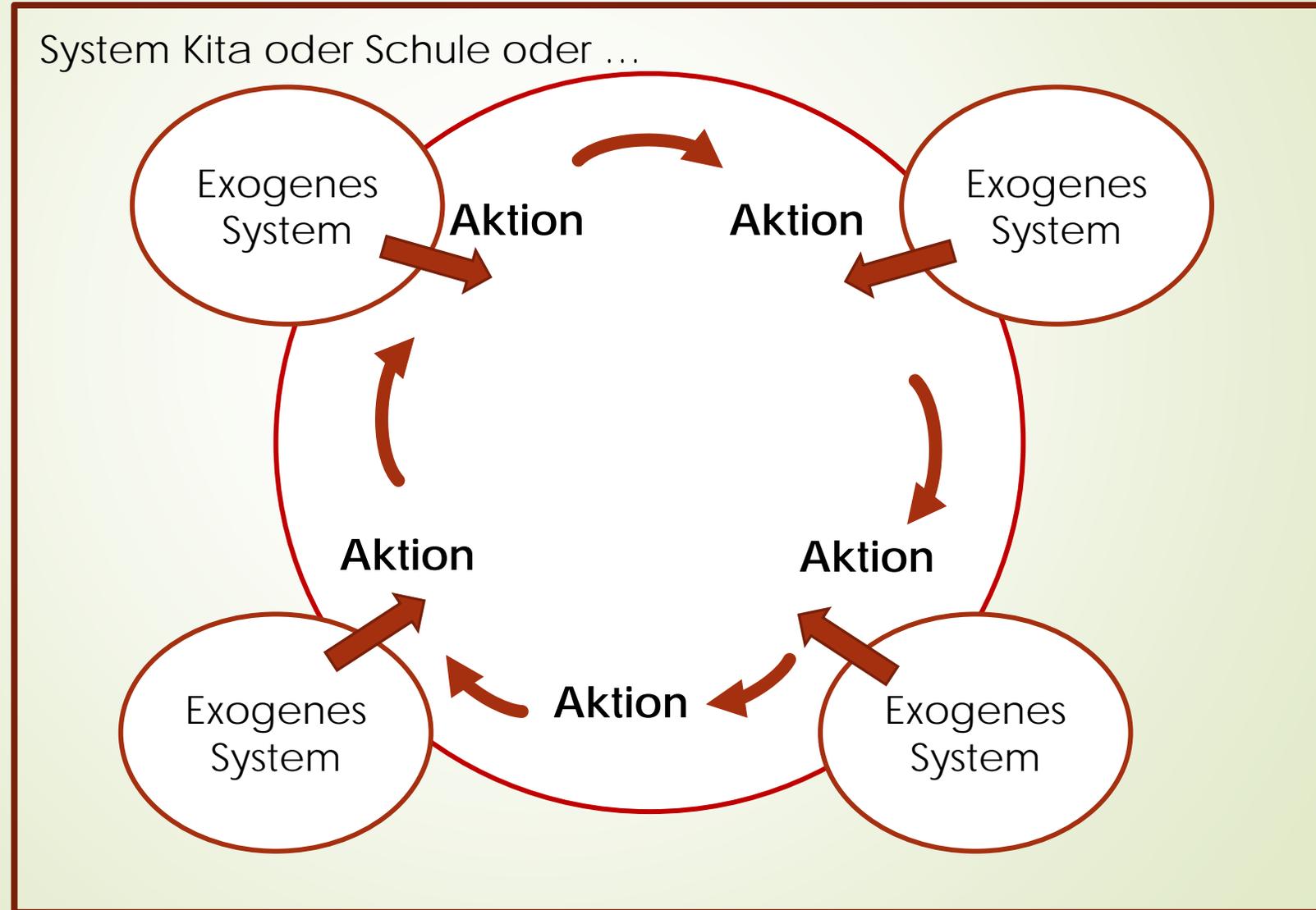
Typologie von Entwicklungstheorien nach Montada (1987)



# Systemische Sichtweise

- Hans fühlt sich von seinem Spielpartner nicht verstanden und verhält sich aggressiv.
  - Seine Erzieherin ist deswegen leicht verstimmt.
  - Die Mutter von Hans fühlt sich von der Erzieherin nicht verstanden und beklagt sich bei ihrem Mann.
  - Hans' Vater ist hilflos und rügt seinen Sohn; der fühlt sich nicht verstanden und reagiert mit versteckten Aggressionen.
  - usw.
- ➔ Zirkuläre Prozesse!!

# Systemische Sichtweise





# Humanistisches Menschenbild

„Ein humanistisches Menschenbild sieht in jedem Menschen eine eigenständige, in sich wertvolle Persönlichkeit und respektiert die Verschiedenartigkeit verschiedener Menschen. Niemals sind zwei Personen gleich, auch nicht zwei mit der gleichen Behinderung oder dem gleichen Krankheitsbild. Jeder Mensch muss ernst genommen werden in seiner ganz eigenen Art und Ausdrucksweise, auch wenn sie uns unverständlich erscheint: Für die betreffende Person hat sie einen Sinn. Ein humanistisches Menschenbild geht davon aus, dass jeder Mensch grundsätzlich auf Selbstaktualisierung und Wachstum angelegt und zu Veränderung und Problemlösung fähig ist. Diese Fähigkeiten können jedoch verschüttet oder beeinträchtigt sein, z.B. durch Entwicklungsstörungen, traumatische Erlebnisse, mangelnde Förderung, Krankheit, Alterungsprozess, Behinderung.“

(Marlis Pörtner, Vortrag 5.11.99 in Kassel, Arbeitstagung der DGSGb)



# Abschließende Zusammenfassung

Allgemeines Modell der Entstehung von  
Verhaltensauffälligkeiten (Fröhlich-Gildhoff)

(1) Biologische  
Ausgangsbedingungen:  
z. B.: Temperament

(2) Frühkindliche (Beziehungs-)  
Erfahrungen:  
z. B.: Emotionsregulation,  
Sicherheit von Bindung

Plus  
Wechsel-  
wirkung

(3) Selbststruktur:  
(Selbstkonzept/Schemata)  
z. B.: Bindungsrepräsentation,  
Selbststeuerung/-regulation

(4) Risiko- und  
Schutzfaktoren

- Personal
- Sozial
- Umwelt

(5) Alterstypische  
Entwicklungs-  
aufgaben

und/oder

Spezifische Stress-/  
Belastungsfaktoren

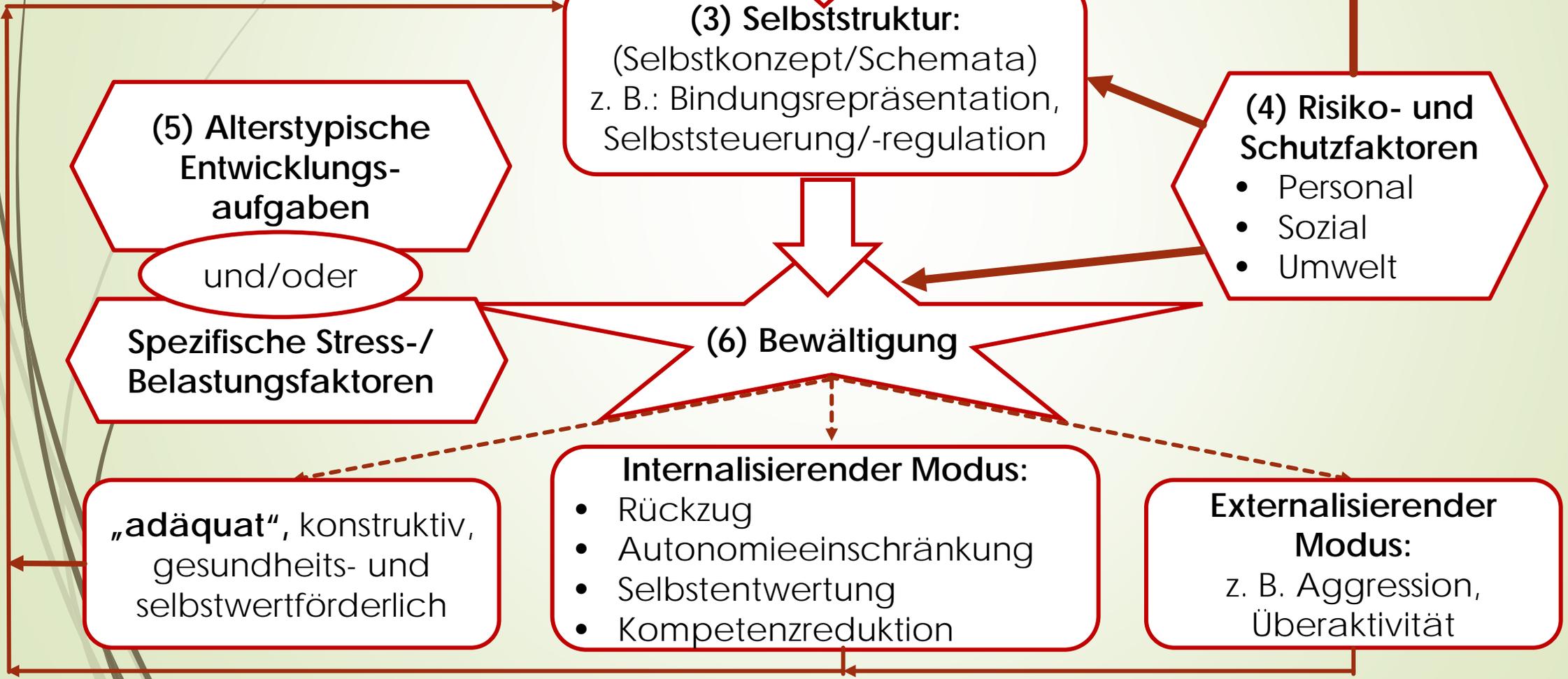
(6) Bewältigung

„adäquat“, konstruktiv,  
gesundheits- und  
selbstwertförderlich

Internalisierender Modus:

- Rückzug
- Autonomieeinschränkung
- Selbstentwertung
- Kompetenzreduktion

Externalisierender  
Modus:  
z. B. Aggression,  
Überaktivität





# Eine Frage der Perspektive

- ▶ Je nach Perspektive ergibt sich ein anderer „Blick“ auf herausforderndes Verhalten.
- ▶ Je nach Perspektive ergibt sich ein anderer „Blick“ auf mögliche Interventionen.
- ▶ Es ist wichtig, seine eigenen Vorannahmen, die eigenen Erfahrungen und Denkmuster zu reflektieren.
- ▶ Fragemöglichkeiten:
  - ▶ Was führt dazu, dass das Kind keine andere Möglichkeit hat, als sich genauso zu verhalten, wie es sich verhält?
  - ▶ Was löst das gezeigte Verhalten in mir aus? Was hat das mit mir und meiner Geschichte zu tun?
  - ▶ ...



# Interventionsmöglichkeiten



# Interventionsmöglichkeiten?

- **Systemische Hypothesen entwickeln**
- **Was Kinder brauchen?**
  - Bedürfnisse von Kindern in den Blick nehmen.
  - Verringerung von Risikofaktoren
  - Erhöhung von Schutzfaktoren
- **„Teufelskreise“ durchbrechen**
- ...
- **Ergänzung:** Entwicklungsaufgaben und Motive insbesondere bei Kindern unter 3 berücksichtigen



# Interventionsmöglichkeiten

Systemische Hypothesen entwickeln



# Beispiel

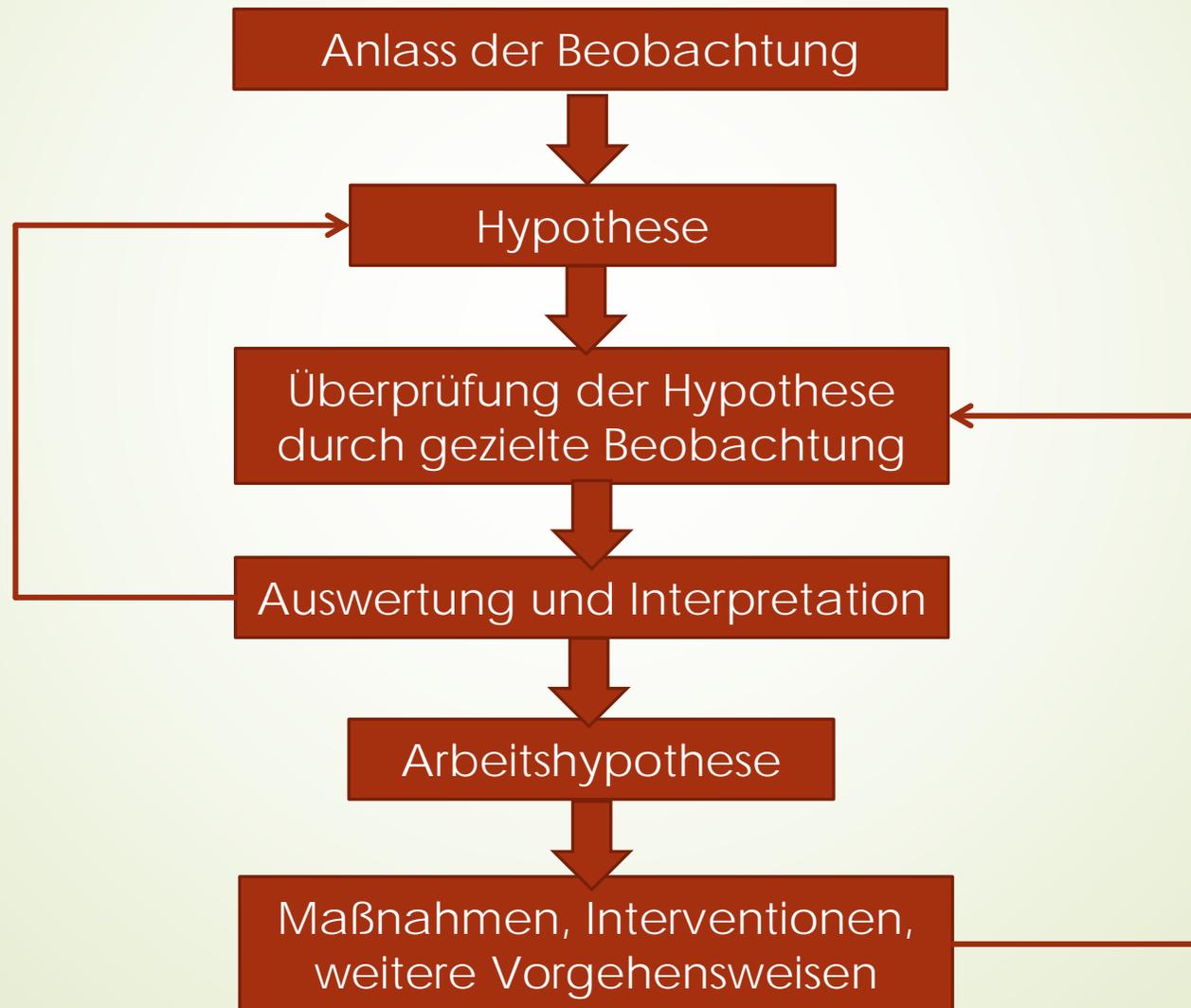
- ▶ P. ist sechs Jahre alt. Er ist im Sommer in die erste Klasse gekommen. Er ist sehr wissbegierig und insbesondere interessiert an Tieren und Naturphänomenen.
- ▶ Seine Eltern leben getrennt.
- ▶ Im Unterricht arbeitet P. meistens aktiv mit und erledigt seine Aufgaben. Er ist hilfsbereit.
- ▶ In den Pausen kommt es jedoch in der letzten Zeit vermehrt zu Schwierigkeiten: Die Pausenaufsicht musste bereits zweimal eingreifen, da P. auf einmal „ausgerastet“ zu sein schien und auf andere Kinder losgegangen ist...



# Beispiel

- ▶ Um mehr Klarheit zu bekommen, beschließt das Kollegium, P. in den Pausensituationen gezielt zu beobachten.
- ▶ Der erste Schritt besteht im Aufstellen einer Hypothese, also einer Annahme oder Vermutung.
- ▶ Hier könnte die Hypothese lauten: In bestimmten Pausensituationen geschehen Ereignisse, die dazu führen, dass P. aggressiv reagiert.
- ▶ Über mehrere Tage beobachten die Pausenaufsichten nun die Situationen auf dem Pausenhof. Die Beobachtungen werden in einem Verlaufsprotokoll dokumentiert.
- ▶ Die Protokolle sollen dann in einer Fallbesprechung ausgewertet werden.

# Strukturierte Vorgehensweise bei einer gezielten Beobachtung





# Beispiel

Durch die Beobachtung wird deutlich:

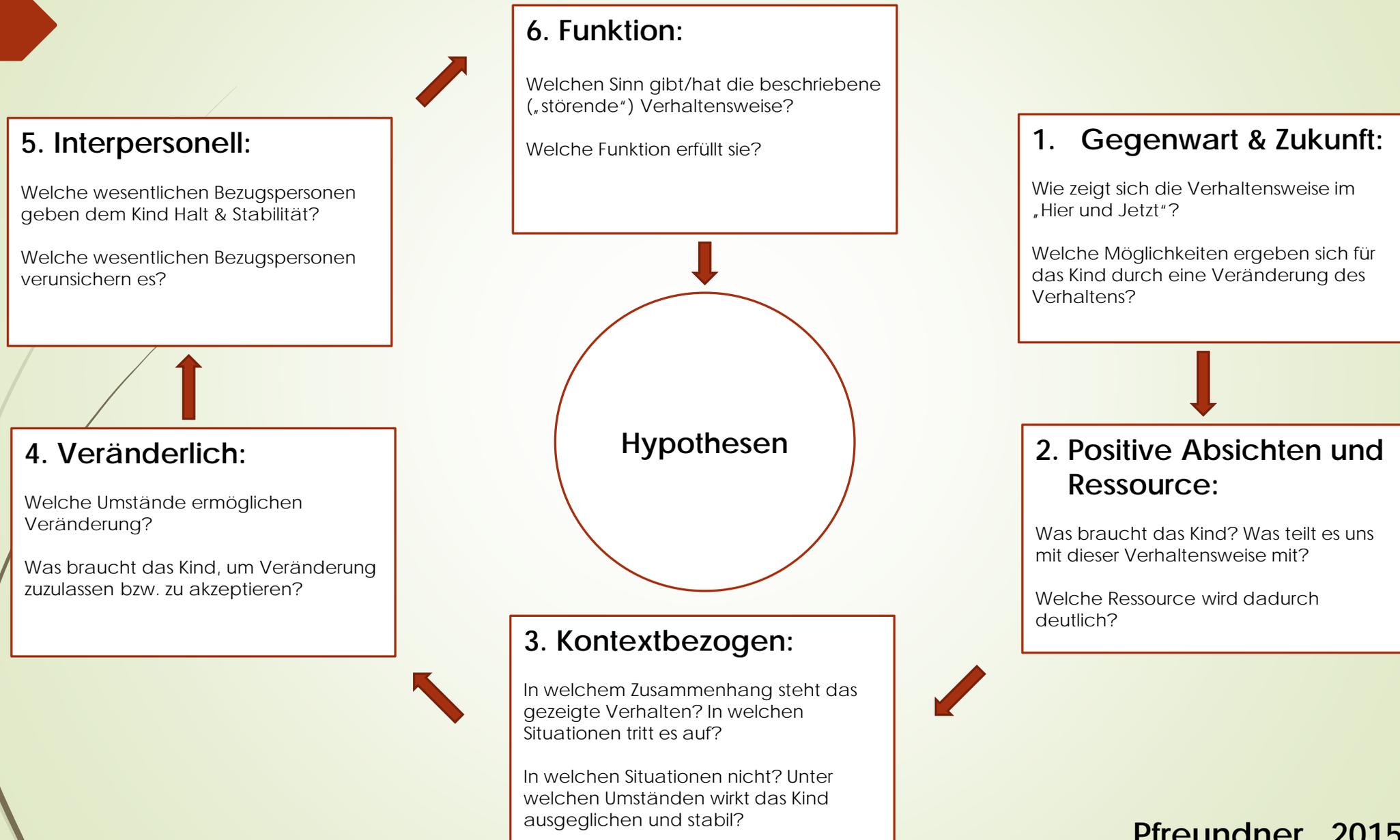
- ▶ P. kann nicht als übermäßig aggressives Kind eingeschätzt werden.
- ▶ Es wird deutlich, dass er nur „ausrastet“, wenn die Kinder „Fangen“ spielen und er engen Körperkontakt durch das „Gefangenwerden“ erfährt.
- ▶ In diesen Situationen kann P. seine Impulse nur schwer kontrollieren.
- ▶ Ist die Spielsituation für ihn überschaubar, scheint er nicht in Stress zu geraten.



# Beispiel

- ▶ Mithilfe der gezielten Beobachtungen verdichtet sich die zunächst aufgestellte Hypothese zu einer Arbeitshypothese, die als Leitlinie für die päd. Arbeit mit Lukas dienen kann.
- ▶ Die Arbeitshypothese lautet nun: In „eingeeengten“ Situationen (insbesondere verknüpft mit engem Körperkontakt) und in „Fangsituationen“ ist P. überfordert und kann seine Impulse nur schwer kontrollieren.
- ▶ Auf der Grundlage weiterer Beobachtungen in ähnlichen Situationen (bspw. im Sportunterricht) sollen eine Interpretation des Verhaltens erfolgen und Lösungsschritte entwickelt werden.
- ▶ Dadurch soll versucht werden, den Kontext zu klären, in dem sich das „auffällige“ Verhalten von P. zeigt.

# Systemische Hypothesen entwickeln





# Übung

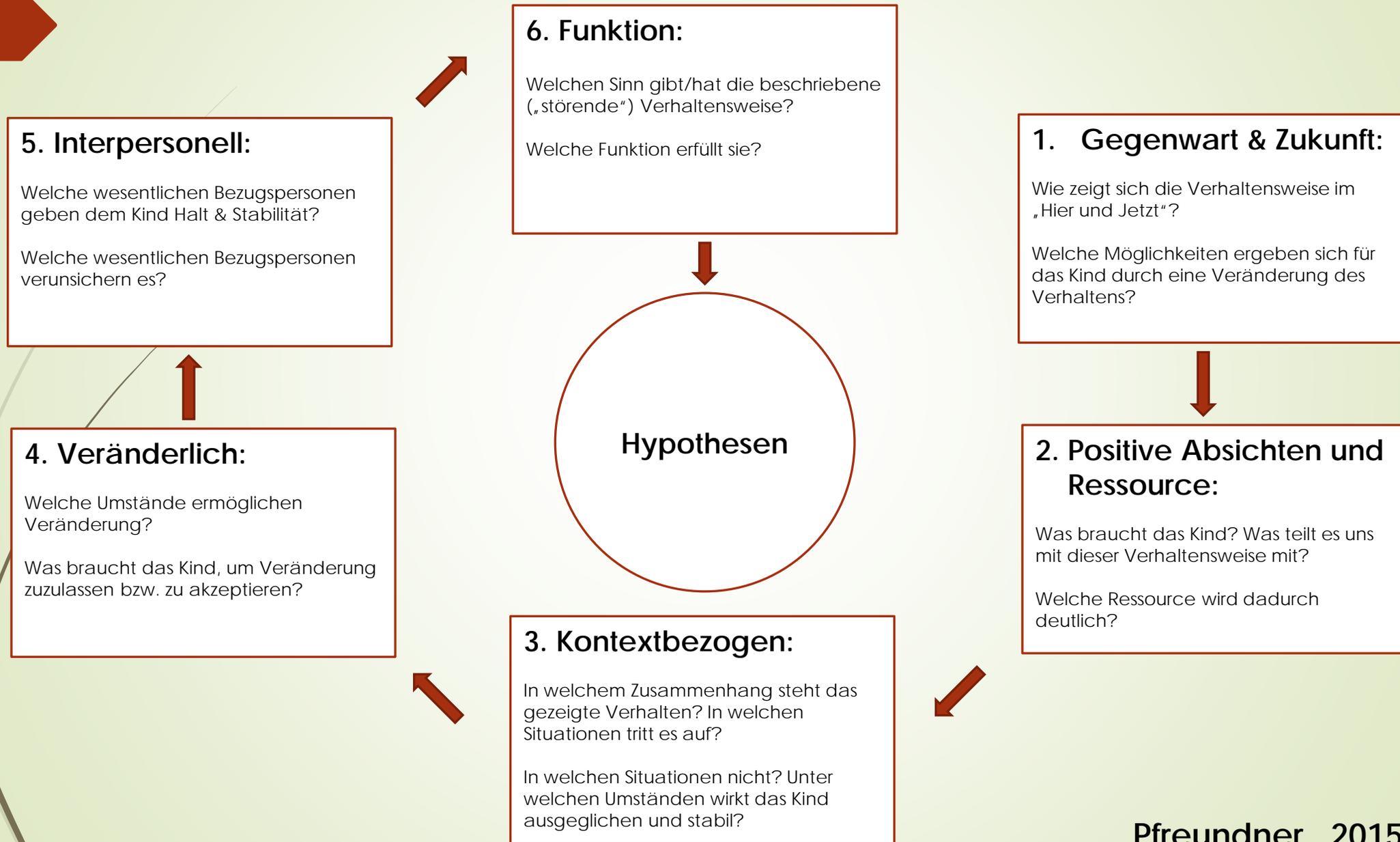
Ein weiteres Beispiel



# Beispiel

- ▶ M. (vier Jahre) besucht seit einigen Wochen eine Kita in der Großstadt. Die Familie ist aufgrund der beruflichen Veränderung des Vaters vor Kurzem umgezogen.
- ▶ Das Familiensystem besteht aus Vater, Mutter und dem Jungen.
- ▶ Die Eingewöhnung gestaltete sich eher kurz und nüchtern. Auch die morgendlichen Abschiede vollziehen sich schnell und ohne erkennbare Gefühlsregungen von beiden Seiten.
- ▶ M. undurchdringlicher Gesichtsausdruck irritiert sowohl die Kinder als auch die Fachkräfte. Meist steht er irgendwo im Gruppenraum und übernimmt keinerlei Initiative.
- ▶ Würden die Erzieher\_innen ihn nicht immer wieder zu Aktivitäten auffordern, bliebe er vielleicht den ganzen Vormittag so stehen. Die anderen Kinder zeigen nach mehreren Versuchen, ihn zum gemeinsamen Spiel zu bewegen, offensichtlich kein Interesse mehr...

# Systemische Hypothesen entwickeln



# Pädagogische Interventionsmöglichkeiten

Stärken des Kindes hervorheben	
Stärken	Schwierigkeiten
Energievoll und aktiv	Hyperaktiv
Temperamentvoll und spontan	Impulsiv
Kreativ	Zerstreut und sprunghaft
Selbstbewusst und freiheitsliebend	Aggressiv und streitsüchtig
Neugierig und offen für Neues	Unaufmerksam
Schnelle Erfassung von Bildern	Übersehen von Details
Regeln kreativ hinterfragen	Kann Regeln nicht genau befolgen

(Vgl. Brandau/Pretis/Kaschnitz, 2014: 141.)



# Interventionsmöglichkeiten

Was Kinder brauchen?



# Interventionsmöglichkeiten??

## Was Kinder brauchen?

- Bedürfnis nach beständigen (liebvollen) Beziehungen
- Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit
- Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen
- Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen
- Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen, aber auch „Freiraum“
- Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften
- Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft
- ...

Vgl. Brazelton/Greenspan, 2002



# Interventionsmöglichkeiten

„Das Kind hat hundert Sprachen, in denen es sich ausdrücken kann,  
es verleiht auf kreative Weise seinem Eindruck über die Welt einen Ausdruck,  
sei es durch Worte oder durch Werke, die es gestaltet!“  
(Loris Malaguzzi)

## **Interventionsmöglichkeit:**

- Bereitstellen (bedeutungsoffener) Materialien, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich in verschiedenen „Sprachen“ ausdrücken zu können.

# Interventionsmöglichkeiten



**Bsp.: Bereitstellen bedeutungsoffener Materialien**

# Interventionsmöglichkeiten

Bsp.: Bedeutungsoffene Materialien zur Verfügung stellen



[www.lerncouch.de](http://www.lerncouch.de)

# Interventionsmöglichkeiten

Bsp. für verschiedene Ausdrucksformen



[www.lerncouch.de](http://www.lerncouch.de)

# Interventionsmöglichkeiten

Bsp. für verschiedene Ausdrucksformen





# Interventionsmöglichkeiten

- ▶ **Ermöglichen verschiedener Ausdrucksformen**
  - ▶ Kreatives Gestalten
  - ▶ Bewegung und Bewegungsspiele
  - ▶ Rollen- und Theaterspiele
  - ▶ Musikalische Ausdrucksmöglichkeiten und Rhythmusspiele
  - ▶ Tanzen
  - ▶ Konstruktionsspiele
  - ▶ Freispielphasen
  - ▶ ...



# Interventionsmöglichkeiten

Verminderung von Risikofaktoren und Erhöhung von Schutzfaktoren



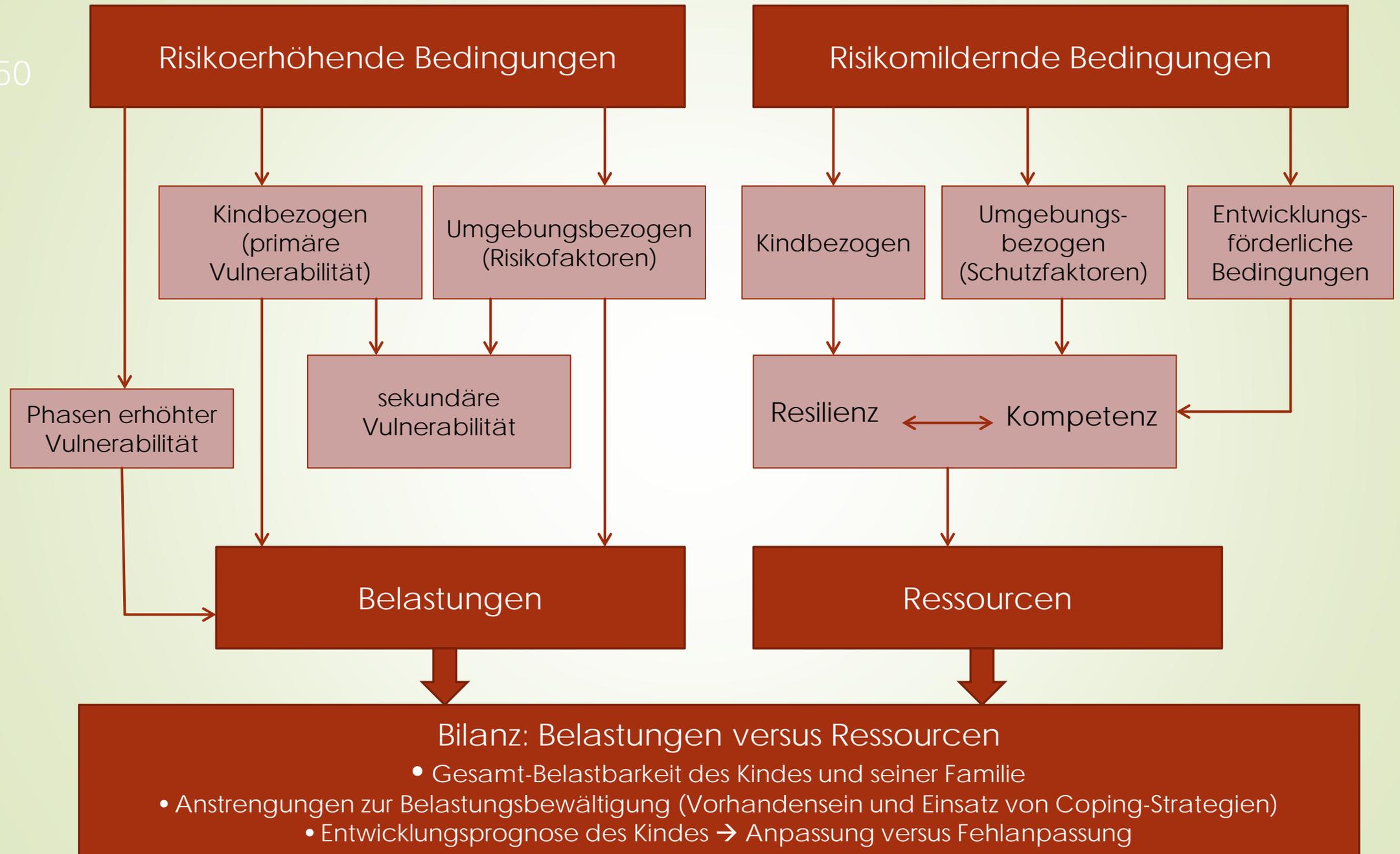
# Entwicklungsaufgaben im Kindes- und Jugendalter

<b>Altersstufe</b>	<b>Entwicklungsaufgaben</b>
<b>Frühe Kindheit</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bindung an Bezugsperson(en)</li><li>• Sprachentwicklung</li><li>• Selbstkontrolle/Selbststeuerung (vor allem motorisch)</li><li>• Entwicklung von Autonomie</li></ul>
<b>Mittlere Kindheit</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Geschlechtsrollenidentifikation</li><li>• Entwicklung von Impulskontrolle</li><li>• Beziehung zu Gleichaltrigen (soziale Kompetenz)</li><li>• Anpassung an schulische Anforderungen (Lesen, Schreiben, etc.)</li></ul>
<b>Jugendalter</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Identitätsentwicklung</li><li>• Gemeinschaft mit Gleichaltrigen/Aufbau enger Freundschaften</li><li>• Internalisiertes moralisches Bewusstsein</li><li>• Schulische Leistungsfähigkeit</li></ul>

Beispiele von Entwicklungsaufgaben im Kindes- und Jugendalter  
(Havighurst, 1982; Waters/Sroufe, 1983; Vgl. Oerter, 1995)

# Das Risiko- und Schutzfaktorenkonzept

50



Vgl. Wustmann Seiler, 2012.

# Risikofaktoren

51

Faktoren	Exemplarische Auswahl
<b>Vulnerabilitätsfaktoren</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• prä-, peri- und postnatale Faktoren</li><li>• neuropsychologische Defizite</li><li>• genetische Faktoren</li><li>• unsichere Bindungsorganisation</li><li>• Geringe kognitive Fähigkeiten</li></ul>
<b>Risikofaktoren</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• niedriger sozioökonomischer Status</li><li>• chronische Armut</li><li>• chronische familiäre Disharmonie</li><li>• elterliche Trennung und Scheidung</li><li>• Alkohol-/Drogenmissbrauch der Eltern</li><li>• Arbeitslosigkeit der Eltern</li><li>• psychische Störungen oder Erkrankungen eines oder beider Elternteile</li><li>• ungünstige Erziehungspraktiken der Eltern</li></ul>
<b>Traumatische Erlebnisse</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kriegs- oder Terrorerlebnisse</li><li>• schwere (Verkehrs-)Unfälle</li><li>• Gewalttaten</li><li>• Tod oder schwere Erkrankung von Familienmitgliedern</li></ul>

# Schutzfaktoren

Faktoren	Exemplarische Auswahl
<b>Kindbezogene Faktoren</b>	Eigenschaften, die das Kind von Geburt an aufweist, wie bspw. ein positives Temperament
<b>Resilienzfaktoren</b>	Eigenschaften, die das Kind in der Interaktion mit seiner Umwelt sowie durch die erfolgreiche Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben erwirbt, bspw.: positives Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, aktives Bewältigungsverhalten
<b>Umgebungsbezogene Faktoren</b>	Merkmale innerhalb der Familie und im weiteren sozialen Umfeld des Kindes, bspw.: stabile emotionale Beziehung zu einer Bezugsperson, sichere Bindung, Modelle positiven Bewältigungsverhaltens

# Interventionsmöglichkeiten

→ Verminderung von Risikoeinflüssen

→ Erhöhung von Schutzfaktoren

Beispielsweise:

- Ressourcen der Kinder aufgreifen
- Dialogische Haltung: Akzeptanz, Sinnhaftigkeit des Verhaltens „verstehen“
- Optimismus und Lösungsorientierung
- Konstruktive Kommunikation
- Zuständigkeiten tauschen, wenn ein Kollege/eine Kollegin einen anderen Bezug zum Kind herstellen kann



# Interventionsmöglichkeiten

- Verminderung von Risikoeinflüssen
- Erhöhung von Schutzfaktoren

Beispielsweise:

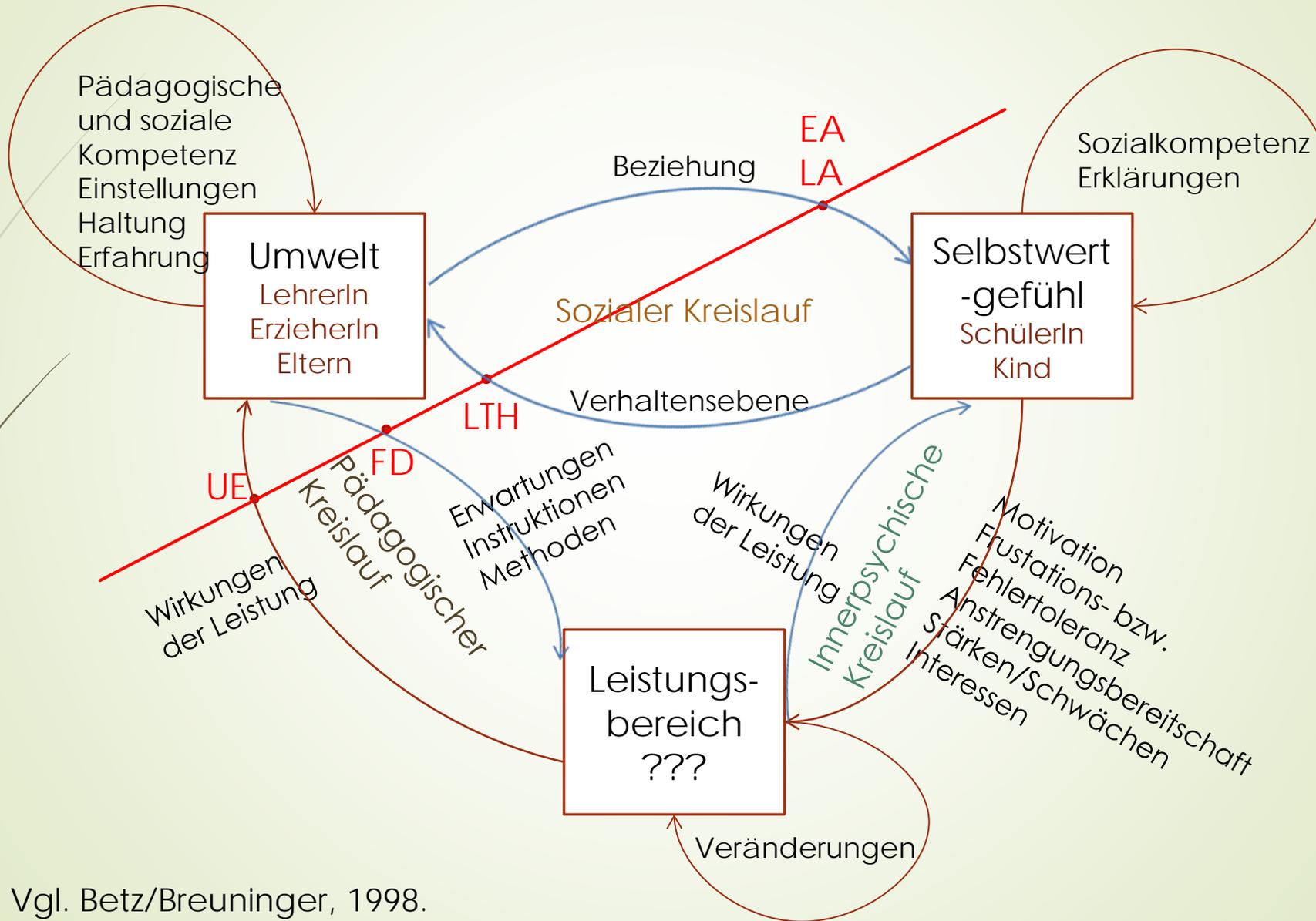
- Bewusstmachen der Modellfunktion
- Konfliktlösungstechniken gemeinsam entwickeln
- Netzwerkorientierung (Wer kann unterstützend tätig werden?)
- Eltern stärken mit „Angeboten“ in der Kita bzw. durch eine kooperativen Zusammenarbeit
- ...



# Interventionsmöglichkeiten

„Teufelskreise“ durchbrechen

# „Teufelskreismodell“



Vgl. Betz/Breuninger, 1998.

# Die sich selbst erfüllende Prophezeiung





# „Spielangebote“?

- ▶ Freiraum in Freispiel geben
- ▶ Verschiedene Ausdrucksformen berücksichtigen
  - ▶ Bewegungsspiele, Rhythmik Spiele, Kreisspiele,...
  - ▶ Theater- und Rollenspiele
  - ▶ Kreatives Gestalten
  - ▶ ...
- ▶ Bedeutungsoffene Materialien verwenden
- ▶ Ermöglichen von Anspannung und Entspannung
  - ▶ Austoben lassen können und zur Ruhe kommen können.
  - ▶ Elemente aus dem Yoga (bspw.: Baum im Wind, Holzfäller)
  - ▶ ...



# Literatur

- ▶ **Ahrbeck, B./Willmann, M. (Hrsg.)(2010):** Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Ein Handbuch. Kohlhammer. Stuttgart.
- ▶ **Brazelton, T. B./Greenspan, S. I. (2002):** Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. BELTZ Verlag. Weinheim und Basel.
- ▶ **Hillenbrand, C. (2006):** Einführung in die Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Reinhardt. München, Basel.
- ▶ **Kollmann, I. (2015):** Hauen, beißen, sich vertragen. Umgang mit aggressivem Verhalten 0- bis 3-Jähriger in der Kita. Cornelsen. Berlin.
- ▶ **Myschker, N./Stein, R. (2014):** Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen – Ursachen – Hilfreiche Maßnahmen. Kohlhammer. Stuttgart.
- ▶ **Nollau, M. (2015):** Kinder mit auffälligem Verhalten. Ein heilpädagogisches Handlungskonzept. Herder. Freiburg, Basel, Wien.



# Literatur

- ▶ **Pfreundner, M. (2015):** Auffälliges Verhalten von Kindern aus systemischer Sicht. kiga heute wissen kompakt. Verlag Herder.
- ▶ **Schirmer, B. (2015):** Herausforderndes Verhalten in der KiTa. Zappelphilipp, Trotzkopf & Co. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.
- ▶ **Stein, R./Stein, A. (2014):** Unterricht bei Verhaltensstörungen. Klinkhardt. Bad Heilbrunn.



Ergänzung



# Interventionsmöglichkeiten

Entwicklungsaufgaben und Motive insbesondere bei Kindern unter 3 berücksichtigen



# Studie von Schweizer Entwicklungsforschern

## Konfliktverhalten bei Kindern im Alter von 8 bis 22 Monaten

- In den Untersuchungen hat sich deutlich gezeigt, dass sich Konflikte in dieser Entwicklungsstufe aus ganz anderen Motiven ergeben als dies bei älteren Kindern der Fall ist.

(In dem Buch "Aggressionen bei Kindern" werden die zentralen Ergebnisse der Schweizer Studie zusammengefasst).

(Vgl.: Simoni u.a., 2008. In: Haug-Schnabel 2009, S. 53)

# Hauptmotive bei Kindern U3 (8 Monate)

Bei acht Monate alten Kindern waren zwei Hauptmotive festzustellen:

zum einen die *unterbrochene Handlung*:

- Hier war es für die Kinder **nicht** möglich, die gewollte Aktivität weiter auszuführen.
- Kinder wollen das Objekt, mit dem sie gespielt haben, zurückbekommen.
- Hierbei kommt es aber nicht zu aggressivem Verhalten dem Spielpartner gegenüber, es ging den Kindern ausnahmslos darum  
"nur ihr Objekt wiederzuerlangen, um ihre unterbrochene Aktivität fortzusetzen"
- Auch wurde das Spielzeug im Anschluss immer selbst benutzt.
- Hatte das Kind das Interesse am Objekt verloren, war somit auch der Konflikt beendet

(Haug-Schnabel 2009, S.54)



# Hauptmotive bei Kindern U3

- Besitzverständnis spielt in diesem Alter noch **keine Rolle**, da hierzu eine "bewusste Ich-Andere-Unterscheidung (Selbstrepräsentation) vorausgesetzt wird, mit der erst im Alter ab 18 Monaten zu rechnen ist. (Haug-Schnabel 2009, S.54)
- Das Objekt ist zentrales Interesse.
- Das Kind hat gelernt, bestimmte Dinge zu sehen und gezielt danach zu greifen.
- Hier geht es darum, die "visuelle Welt mit der taktilen Welt zu koordinieren"

(Hédervári-Heller 2011, S. 38)



# Hauptmotive bei Kindern U3

Zum anderen die Neugierde und das Explorationsverhalten:

- Kinder entdecken Dinge bei Anderen - Dinge, die ihr Interesse wecken.
- Sie versuchen, es den anderen wegzunehmen.

Hier geht es wiederum aber nicht um Besitzbedürfnis oder Eifersucht, diese

"würden höhere kognitive und sozialemotionale Fähigkeiten voraussetzen, während Exploration nachweislich eine Basismotivation bedeutet, die von Geburt an vorhanden ist"

(Haug-Schnabel 2009, S. 55)



# Hauptmotive bei Kindern U3

Ein Objekt, das ein anderes Kind in der Hand hat, ist besonders attraktiv, weil es bewegt wird.

Dabei ist die Aufmerksamkeit auf sich Bewegendes entwicklungspsychologisch gesehen zweifellos eine Anpassungsleistung, die notwendig für das Überleben war. (vgl. Bensel/Haug-Schnabel 2008, S. 17)

Dies heißt nicht, dass nicht bereits im Säuglingsalter ein

"soziales Interesse an anderen Kinder besteht,"

sondern hier geht es vielmehr um gegenseitige Nachahmung, die nicht selten ein Objekt betrifft, das beide Kinder explorieren möchten.

(Haug-Schnabel/Bensel 2007, S. 24)



# Hauptmotive bei Kindern U3 (14 Monate)

Ab einem Alter von **14 Monaten** kommen weitere Konfliktmotive hinzu, allen voran die **erweckten Bedürfnisse**:

Eine typische Situation wäre in diesem Fall, dass ein Kind, das ein Anderes beobachtet, wie es aus seiner Trinkflasche trinkt, und dann versucht, die Flasche selbst zu bekommen.

Es geht hier in erster Linie darum, "das Nächstliegende zu tun, um sein Bedürfnis möglichst schnell zu befriedigen" Sobald das Bedürfnis befriedigt ist, wird das Objekt uninteressant.

(Haug-Schnabel 2009, S. 55)



# Hauptmotive bei Kindern U3 (14 Monate)

Jetzt kommt auch der Wunsch auf, *etwas zu bewirken*:

- Die ersten Ansätze der Selbstrepräsentation lassen sich erkennen.
- Kinder sehen sich selbst als Verursacher.

"Das Kind entwickelt ein neues Empfinden davon, wer es selbst und wer sein Gegenüber ist und welche Interaktionen nun stattfinden können".

- Langsam beginnt das Kind, Interesse am Konfliktpartner zu bekommen. Die Reaktion des Anderen wird beobachtet und erforscht und die mögliche Einflussnahme geprüft.

(Studel 2008, S.62)

# Hauptmotive bei Kindern U3 (22 Monate)

## Weitere Konfliktthemen kommen hinzu:

- In diesem Alter fangen Kinder an, ihren **Besitz** einzufordern und zu verteidigen.
- Viele Kinder verwenden zunehmend das Pronomen "**mein**".
- Sie umarmen Objekte oder horten Spielsachen, auch ohne mit ihnen zu spielen.
- Jetzt ist es den Kindern wichtig, bestimmte Dinge zu haben.
- Kinder kämpfen teils erbittert um Gegenstände.
- Sie wollen die alleinige Entscheidung über ihre Spielsachen.

"Hier beginnt aggressive soziale Exploration, denn das eigentliche soziale Ziel solcher Konflikte ist es, sich einen besseren Platz in der Rangordnung zu sichern, der dadurch gekennzeichnet ist, möglichst viel zu sagen zu haben."

(vgl. Haug-Schnabel/ Bensele 2007, S. 18)



# Hauptmotive bei Kindern U3 (22 Monate)

Ein weiteres Konfliktmotiv ist die *Kontakt- und Erregungssuche*:

- *Diese Verhaltensweisen dienen dazu, auf sich aufmerksam zu machen und somit mit anderen Kindern und der päd. Fachkraft in Kontakt zu kommen.*
- *Einsamkeit oder auch Langeweile können der einfache Grund dafür sein.*
- *So erhalten Kinder zumindest irgendeine Art der Zuwendung, die ihnen in manchen Fällen besser erscheint als gar keine Reaktion*

(vgl. Schmidt-Lack 2000, S. 88)



# Entwicklung und Motive berücksichtigen

Deshalb ist es wichtig, sich bei der Lösung von Konflikten in der Krippe immer wieder zu vergegenwärtigen, dass Kinder im Kleinkindalter über viele Fähigkeiten noch nicht verfügen:

- etwa, die Wirkung des eigenen Verhaltens auf andere vorauszusehen,
- Missverständnisse zu verstehen,
- Handlungen Anderer auf zugrunde liegende Absichten zurückzuführen.

Dieses Wissen ist die entscheidende Grundlage des pädagogischen Verhaltens im Konfliktfall.



# Literatur



- ▶ **Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele:** Vom Säugling zum Schulkind - Entwicklungspsychologische Grundlagen. Kindergarten heute Spezial. Freiburg: Herder 2008
- ▶ **Haug-Schnabel, Gabriele:** Aggressionen bei Kindern. Praxiskompetenz für Erzieherinnen. Freiburg: Herder 2009
- ▶ **Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim:** Kinder unter 3 - Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Kindergarten heute Spezial. Freiburg: Herder 2007
- ▶ **Hédervári-Heller, Éva:** Emotionen und Bindung bei Kleinkindern. Weinheim, Basel: Beltz 2011
- ▶ **Kasten, Hartmut:** Soziale Kompetenzen - Entwicklungspsychologische Grundlagen und frühpädagogische Konsequenzen. Berlin: Cornelsen 2008
- ▶ **Schmidt-Lack, Charlotte:** Aggressives und gewaltbereites Verhalten kleiner Kinder. Gießen: Köhler 2000
- ▶ **Smith, E.E./Nolen-Hoeksema, S./Friedrickson, B.L./Loftus, G.R.; Atkinson und Hilgards** Einführung in die Psychologie. Berlin, Heidelberg: Spektrum, 14. Aufl. 2007.



# Literatur

- ▶ **Sommerfeld, Verena: Umgang** mit Aggressionen - Ein Arbeitsbuch für Erzieherinnen, Lehrer und Eltern. Kriftel, Berlin: Luchterhand 1996
- ▶ **Studel, Antje:** Beobachtung in Kindertageseinrichtungen. Weinheim, München: Juventa 2008
- ▶ **Von Salisch, Maria:** Wenn Kinder sich ärgern. Göttingen: Hogrefe 2000
- ▶ **Weymann, Beate:** Wenn Kinder beißen, treten, schlagen.  
[http://familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Haeufige\\_Probleme/s\\_984.html](http://familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probleme/s_984.html) (08.03.2011)